

FRIEDHILDE KRAUSE, Berlin

DIE DRUCKEREI DES CRNOJEVIC IM LICHTE WISSENSCHAFTLICHER LITERATUR IN DEUTSCHER SPRACHE

Evgenij L'vovič Nemirovskij nennt 1987 in seiner sehr verdienstvollen Studie „Oktoich prvglasnik Djurdja Crnojevića iz 1494“ als einen Standort des „Oktoich prvglasnik“, der 1494 in der ersten südslawischen Druckerei kyrillischer Schrift in Cetinje gedruckt wurde, auch Berlin.¹ Die Deutsche Staatsbibliothek in der Hauptstadt der DDR, hat diese berühmte kyrillische Inkunabel tatsächlich besessen. Sie trug die Signatur Ink. 1989. Durch die Wirren des letzten Weltkrieges hat diese Bibliothek sehr große Verluste erlitten. Große Bestände sind immer noch nicht in ihr Gebäude zurückgekehrt, sondern befinden sich heute infolge von seinerzeit kriegsbedingter Auslagerung in Westberlin in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Der „Oktoich prvglasnik“ von 1494 ist zum Glück erhalten geblieben. Er gehört zu den Beständen der Deutschen Staatsbibliothek, die in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz aufbewahrt werden. Leider ist es heute nicht mehr feststellbar, auf welchem Wege und wann diese Inkunabel erworben worden ist. Sie gehört auf jeden Fall nicht zu den kirchenslawischen Druckschriften, die die Königliche Bibliothek zu Berlin, heute Deutsche Staatsbibliothek, 1856 von Vuk Karadžić für 310 Taler gekauft hat und die unter dem 10. April 1856 und den Nummern 120866 bis 120876 in das Akzessionsjournal eingetragen worden sind.² Von diesen 11 Druckschriften sind heute nur noch 5 erhalten, und zwar ein „Minei“ (1. Hälfte), Venedig 1536-38 (Signatur Du 13150) in der Deutschen Staatsbibliothek, ein „Minei“ (2. Hälfte), Pergamentdruck, ohne Ort und Jahr (Signatur Libri in membr. impr. fol. 50) in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Westberlin und 3 weitere Drucke in der Universitätsbibliothek in Kraków, und zwar „der Psaltir. Po prikazanju Igumena Daniila“, V Monastyre Mileševe. 4. XI 1557. 4° (Signatur Cl 14250), ein „Psaltir“, Venedig 1570 (unvollständig) (Signatur Cl 14270) und ein „Psaltir“, Venedig 1658. Es handelte sich also nicht um kyrillische Inkunabeln, sondern um kyrillische Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, die aus der Sammlung von Vuk Karadžić in die Königliche Bibliothek zu Berlin gelangt sind.

Über die Druckerei des Crnojević in Cetinje gibt es eine umfangreiche Literatur. Boivoje Marinković hat in seiner „Bibliografija o našem ciriličkom štamparstvu, štampa-

¹ Nemirovskij, Evgenij L.: Oktoich prvglasnik Đurđa Crnojevića iz 1494. - Cetinje, 1987. - S. 87. (Centralna Narodna Biblioteka SR Crne Gore „Đurđe Crnojević“, Cetinje; Cankarjeva založba, Ljubljana. Posebna izdanja; Knjiga 6.)

² Krause, Friedhilde: Die slawischen Verbindungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und der Aufbau ihres Slavica-Bestandes seit ihrer Gründung bis 1871. - Leipzig, 1976 - S. 145. (Zentralblatt für Bibliothekswesen; Beiheft 88)

rijama i knjigama 15. 16. i 17. stoljeća", erster Teil „Mnich Makarije ot Črnije Gori" (15-16.), Cetinje 1988, 2188 Titel im Zeitraum von 1753 bis 1987³. Evgenij L. Nemirovskij konnte diese umfangreiche Sammlung noch um weitere 185 Titel ergänzen.⁴ Unter den insgesamt 2373 Titeln bringen 98 Positionen wissenschaftliche Arbeiten in deutscher Sprache. Alle großen Slawisten und slawische Gelehrte, angefangen von Josef Dobrovský, über Pavel Šafarik, Jernej Kopitar, Vuk Karadžić, Vatroslav Jagić, Matjaš Murko u. a. haben sich mit der Druckerei des Crnojević in deutschsprachigen Beiträgen beschäftigt. Diese Literatur ist so umfangreich, daß ihre Behandlung den Rahmen eines Artikels sprengen würde. Wir wollen uns daher hier nur auf bibliothekswissenschaftliche Literatur in deutscher Sprache beschränken, d. h. hauptsächlich auf die Auswertung von Beiträgen in der Zeitschrift „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ und im „Gutenberg-Jahrbuch“, sowie auf einige Lexika. Es geht dabei um Informationen über Ort und Zeit der Tätigkeit der ersten südslawischen Druckerei kyrillisch-kirchenlawischen Schriftstums in Cetinje, die den deutschsprachigen Lesern in der Mehrzahl der Fälle von serbischen und kroatischen Autoren gegeben werden.

Die erste Kunde über diese Druckerei in Montenegro erhielten die deutschen Bibliothekare bereits 1843 durch die Zeitschrift „Serapeum“, die von dem Stadtbibliothekar in Leipzig Robert Naumann (1809-1880) in den Jahren 1840 bis 1870 „im Vereine mit Bibliothekaren und Literaturfreunden“ in Leipzig herausgegeben wurde und den Gabieten „Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur“ gewidmet war. Diese Zeitschrift „Serapeum“ war die erste bibliothekswissenschaftliche Fachzeitschrift in Deutschland. Sie brachte im 4. Jahrgang, Nr 21 vom 15. November 1843 einen Aufsatz des bekannten slowakischen Slawisten und zweiten Kustos an der Universitätsbibliothek in Prag Pavel Josef Šafařík (1795-1861) zum Thema „Über altslawische, namentlich kyrillische Druckereien in den südslawischen und den benachbarten Ländern, Serbien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Venedig, in der Walachei und in Siebenbürgen“.⁵ Robert Naumann hatte diesen Beitrag⁶ der tschechischen Museumszeitschrift „Časopis Českého museum“, 1842, Band 16, Heft 1 (S. 100-101, 105) entnommen und übersetzen lassen. Es ist durchaus möglich, daß sich die beiden Bibliothekare Robert Naumann und Pavel Josef Šafařík persönlich gekannt haben. Šafařík hatte enge Beziehungen zu Deutschland. Er hatte von 1815 bis 1817 an der Universität Jena studiert und war den deutschen Bibliothekaren zumindest seit 1826 durch eines seiner deutschsprachigen Hauptwerke wie „Die Geschichte der slawischen Sprachen und Litteratur nach allen Mundarten“ (Ofen 1826) gut bekannt.⁷ Leopold von Ranke hatte 1838 in

³ Marinković, Borivoje: Bibliografija o našem čiriličkom štamparstvu štamparijama i knjigama XV, XVI i XVII stoljeća. Prva knjiga Mnich Makarije ot Črnije Gori" (XV-XVI).- Cetinje - 1988. - 309 s. (Cetralna Narodna Biblioteka SR Crne Gore „Đurđe Crnojević“, Cetinje.- Posebna izdaja; Knj.7.)

⁴ Nemirovski, Evgenij L.: Dopuna Marinkovićeve „Bibliografije o našem čiriličkom štamparstvu, štamparijama i knjigama XV, XVI i XVII stoljeća. Knj. 1, Mnich Makarije ot Črnija Gori" (XV-XVI), Cetinje 1988. - In: Bibliografski vjesnik - 17(1988) 3. - S. 219-226.

⁵ Schafarik. P. J.: Über altslawische, namentlich kyrillische Druckereien in den südslawischen und den benachbarten Ländern Serbien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Venedig, in der Walachei und in Siebenbürgen. - In: Serapeum. - 4(1843) Nr. 21. S. 321-332

⁶ Vgl. Marinković, Borivoje: Bibliografija o našem čiriličkom štamparstvu...-A. a. O. - S. 56 (Nr 35).

⁷ Vgl. den Brief des Bibliothekars der Königlichen Bibliothek in Berlin Albert Julius Sybel (1807-1878) vom 7.3. 1841 an den Preußischen Minister für Kultur mit der Empfehlung, Šafařík nach Berlin zu berufen. - In: Krause, Friedhilde: Die slawischen Verbindungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und der Aufbau ihres Slavica-Bestandes seit ihrer Gründung bis 1871.- Leipzig, 1976. - S. 95/96. (Zentralblatt für Bibliothekswesen; Beiheft 88)

einer Sitzung der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften Šafaříks Berufung als Slawist nach Berlin vorgeschlagen. Da die Akademie aber nicht über die erforderlichen Mittel verfügt hatte, war Šafařík im Jahre 1839 nur zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt worden. Als es dann Anfang 1841 zur Gründung von slawistischen Lehrstühlen in Berlin und Breslau (Wroclaw) gekommen war, hatte sich Šafařík im Mai 1841 auf Einladung zu Berufungsverhandlungen im Preußischen Kultusministerium nach Berlin begeben⁸: er ist diesem Ruf jedoch nicht gefolgt, sondern hat sich mit der Stellung eines zweiten Kustos an der Universitätsbibliothek in Prag begnügt.⁹ In seinem Artikel in der Zeitschrift „Serapeum“ beschreibt Šafařík südslawische kyrillische Frühdrucke, die er zum großen Teil selbst auf Reisen in serbischen Klöstern und alten Kirchen besichtigt gat.¹⁰ Hier berichtet er auch über die Tätigkeit der Druckerei in Cetinje in den Jahren „1493 bis 1495“ und nennt zwei Inkunabeln, die nach seiner Meinung mit Sicherheit hier gedruckt wurden, den „1) Oktoich oder Osmoglasnik, begonnen 1493 und vollendet 1494, in Fol. 270 BI [att] 2) Žaltar, 1495, in 4.347 BI [att]¹¹. Er vermutet noch eine dritte Inkunabel, ein „Molitvenik“, von dem er nur ein unvollständig erhaltenes Blatt gesehen hat. Šafařík nimmt an, „daß schon etwas früher, vor der Herausgabe des Oktoich und des Psalters, mit kyrillischen Lettern in Cetinje oder Venedig gedruckt worden ist; einige Stücke des Psalters sind sicher mit einer älteren, schon sehr abgenutzten Schrift gedruckt, womit auch der Molitwennik gesetzt worden ist.“

Sollte diese Vermutung sich als richtig erweisen, so würde daraus das höhere Alter der Drucke von Cetinje oder Venedig vor denen von Krakau folgen¹². Fiol Sweipolt druckte bekanntlich 1491 in Kraków die ersten kyrillischen Inkunabeln. Der von Šafařík erstrebte Beweis konnte durch die Forschung nicht erbracht werden.

Es sollte nun viel Zeit vergehen, bis die Bibliothekare erneut auf die Druckerei in Cetinje und ihre erste Inkunabel aus dem Jahre 1494 aufmerksam gemacht wurden. Der englische klassische Philologe und Handschriftenbibliothekar des Britischen Museums in London, Robert Proctor (1868-1903), veröffentlichte 1898 bis 1906 sein Hauptwerk „Index to the early printed books in the British Museum, from the invention of printing to the year 1500. With notes of those in the Bodleian Library.“ Im 1. Band (1898) nennt er unter den in London befindlichen Inkunabeln auf Seite 730 unter der Nummer 9841 im Abschnitt „Montenegro“ den von dem Priester „Macario“ in „Rieka, near Cettinje“ von 1493 bis Januar 1494 gedruckten „Oktoekhos“ in „cyrillic type“ und bringt den Hinweis: „For this press see the „Serapeum“ for 1843, p. 326.“ Der Engländer Robert Proctor hatte 1897 im Auftrage der Bibliographischen Gesellschaft Englands (Bibliographical Society) ein musterhaftes systematisches Register zur Zeitschrift „Serapeum“ veröffentlicht und damit auf großartige Weise die internationale Verbundenheit der Bibliothekare dokumentiert. Mit seinem „Index“ der Inkunabeln des Britischen Museums wurde er zum Bahnbrecher der typenkundlich angelegten Inkunabelbibliographie, die die philologische Analyse durch den Vergleich und die Messung der Typen ergänzte. Das im Britischen Museum befindliche Oktoich-Exemplar des Cetinjer „oktoich prvglasnik“ zählte er zur Type I.

Angeregt durch die Inkunabelinventarisierung Proctors in England wurde im November 1904 mit der Begründung der „Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegen-drucke“ an der Königlichen Bibliothek in Berlin die Arbeit an einem „Weltkatalog der

⁸ Ebenda. - S. 111/112

⁹ Ebenda. - S. 96

¹⁰ siehe Anm. 5, S. 324

¹¹ Ebenda. - S. 327

¹² Ebenda.

Inkunabeln" in Angriff genommen, d. h. an einem beschreibenden Verzeichnis der Inkunablexemplare in möglichst allen Ländern. Daraus entstand bekanntlich die Redaktion des Gesamtkataloges der Wiegendrucke (GW), die heute an der Deutschen Staatsbibliothek tätig ist und in weltweiter Zusammenarbeit das Manuskript des Gesamtkatalogs erarbeitet. Es liegen bisher⁸ Bände gedruckt vor; der 9. Band befindet sich mit seinen letzten Lieferungen im Druck.¹³ Ernst Voullième (1862-1930)¹⁴, seit 1896 Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin und seit 1904 Mitglied für Preußen in der „Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke“, hat nach der Methode von Robert Proctor die 4738 Wiegendrucke der Berliner Königlichen Bibliothek inventarisiert und dieses Verzeichnis 1906 veröffentlicht.¹⁵ Hier erfahren wir unter Nr 30 (S.100) von dem Vorhandensein eines Exemplars des „Oktoekhos“, des Druckers „Makario“ aus „Rieka bei Cettinje“ in der Berliner Bibliothek. Die Inkunabel trägt die Signatur 1989, hat wie in London ein Folio-Format und wird kurz als „defekt“ beschrieben. Voullième verweist natürlich auf das Londoner Exemplar unter Nummer 9841 im Verzeichnis von Robert Proctor. Bis auf „defekt“ ist das Berliner Exemplar nie näher beschrieben worden. Diese Beschreibung seines Zustandes sollte an seinem gegenwärtigen Standort in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Westberlin¹⁶ nachgeholt werden.

Inkunabelinventare sind natürlich unentbehrliche Arbeitsmittel für Inkunabelforscher und vertiefen in erster Linie deren Spezialkenntnisse. Von den übrigen Bibliothekaren werden sie seltener genutzt, da an diese andere Anforderungen seitens der Leser bzw. der Bibliothek gestellt werde. Die Verbreitung von Kenntnissen über bestimmte Inkunabeln mit Hilfe von Inventaren - in unserem Falle über den „Oktoich prvgglasnik“ aus Cetinje - ist also auf einen engen Spezialisten - bzw. Interessentenkreis begrenzt. Einen ganz anderen Wirkungsradius unter Lesern besitzen Fachzeitschriften. Und hier hat die Zeitschrift „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ bereits 1900, also 6 Jahre vor dem Inventar der Berliner Wiegendrucke von Ernst Voullième, durch ein besonderes Ereignis auf die Cetinjer Inkunabel des „Oktoich prvgglasnik“ aufmerksam machen können.

Am 23. Juni 1900 fand in Mainz eine Gutenberg-Feier statt, auf der die Gründung des Gutenberg-Museums vorgenommen wurde. - Johannes Gutenberg soll, nach Überlieferung der Buchdrucker der ganzen Welt, am Johannistag des Jahres 1400 in Mainz geboren worden sein. Leider ist das eine Legende. Er ist um 1400 in Mainz geboren.¹⁷ Dennoch wird an dem legendären Datum festgehalten und regelmäßig im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts der neue hundertste Geburtstag von Gutenberg gefeiert. - Zu den Feierlichkeiten anlässlich des 500. Geburtstages von Johannes Gutenberg und der Gründung des Gutenberg-Museums war am 23. Juni 1900 auch der montenegrinisch-

^{13.} Altmann, Ursula: Der Beitrag der Deutschen Demokratischen Republik zur Inventarisierung von Inkunabeln. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 93 (1979) 10. - S. 453 - 455; vgl. über die weltweite Zusammenarbeit bei weiteren Aufsätze in diesem Heft: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 93(1979) 10.

^{14.} Husung, Max Joseph: Ernst Voullième +. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 48(1931). - S. 189-192

^{15.} Voullième, Ernst: Die Inkunabeln der Königlichen Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen (Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett, Universitätsbibliothek, Graues Kloster, Joachimsthalsches Gymnasium usw.) Ein Inventar. - Leipzig 1906. (Zentralblatt für Bibliothekswesen; Beiheft 30).

^{16.} Schmitt, Anneliese: Die Inkunabeln der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin. Im Anschluß an Ernst Voullième.- In: Beiträge zur Inkunabelkunde. Dritte Folge. 2. - Berlin, 1966. - S. 237.

^{17.} Kapr, Albert: Johannes Gutenberg. Persönlichkeit und Leistung. - Leipzig, Jena, Berlin, 1986. - S. 25; Nemirovskij, E. L.: Jogann Gutenberg/Około 1399-1468.- Moskva, 1989. S.41

che Wissenschaftler Lazo Tomanović in Mainz erschienen. Sein dort in deutscher Sprache gehaltener Vortrag wurde unter „S. (!) Tomanović „Die erste slavisch-cyrillische Buchdruckerei“ in der noch heute in Leipzig erscheinenden bibliothekarischen Fachzeitschrift „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, 7. Jahrgang (1900), Heft 17 veröffentlicht.¹⁸ Wie Borivoje Marinković in seiner Bibliographie (Knjiga 1) nachweist, hatte sich Lazo Tomanović schon 1895 über die Druckerei in Obod-Cetinje in einem Artikel anlässlich ihrer 400-Jahrfeier geäußert.¹⁹ Dieses Thema hat ihn noch 1932 beschäftigt.²⁰ - Wir möchten auf seinen in Mainz 1900 gehaltenen Vortrag etwas ausführlicher eingehen, denn hier werden zum ersten Mal einem größeren Zuhörerkreis Kenntnisse über den ersten kyrillischen Inkunabeldruck auf dem Balkan vermittelt. Tomanović schildert zu Beginn seiner Ausführungen die Blüte des serbischen Staates im 12. bis Ende der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts und erinnert: „Der serbische Staat stieg zwischen den mächtigsten Staaten Europas, Byzanz und Ungarn, empor.“²¹

Er berichtet von der Schlacht auf dem Amsel Feld in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und der türkischen Besetzung. Tomanović führt aus: „So verschwand das serbische Staatsleben, aber Dank jener oben erwähnten glücklichen Lage in kultureller Hinsicht, hinterließ es Spuren, welche deutlich zeigen, daß der damalige mittelalterliche Staat hinter den damaligen civilisierten europäischen Staaten nicht weit zurückblieb, was noch heute bestätigen.

1. die kirchliche Architektur; 2. das Gesetzbuch Dušans des Mächtigen; 3. das Münzwesen; 4. die schriftlichen Denkmäler. Wie aber das serbische Volk mit den damaligen civilisierten Völkern gleichen Schritt zu halten reif war, dies wird am besten die große Gutenbergsche Erfindung zeigen.“²²

Tomanović berichtet sodann von den beiden Herrschern Zetas, Ivan Crnojević und seinem Sohn Georg (Đurđe) und der von ihnen errichteten Druckerei; hier sind der Osmoglasnik (Oktoich) und ein Psalter in kyrillischen Buchstaben gedruckt worden.

Es heißt bei ihm: „Das ersterwähnte Buch trägt keinen Verlagsort, im Volke lebte aber die Kenntnis, daß es die Buchdruckerei in Obod war, ein Vorwerk von Cetinje, welches Ivan Crnojević gebaut hatte. Der Psalter trägt den Verlagsort Cetinje.“ Tomanović ist daher der Meinung: „Wir können somit diese Buchdruckerei als Obod-Cetinje bezeichnen.“²³ Tomanović versucht die Frage zu beantworten „Wie und wann diese Buchdruckerei in Montenegro errichtet wurde?“ Er berichtet von dem Mönch Makarius, der in Venedig die Buchdruckerkunst erlernte und dort Typen von kyrillischen Buchstaben angefertigt hat. Diese waren von „großer Schönheit“, so daß „dieselben noch heutzutage in künstlerischem Sinne den Kirchenbüchern als Muster gelten.“ Obwohl Tomanović für den „Oktoich“ das Druckjahr 1493 ansetzt, meint er, wie Šafařík, daß vor dem Osmoglasnik noch andere Bücher aus derselben Buchdruckerei herausgegeben wurden“. Er versucht diese These zu begründen, aber auch er hat keinen Beweis für diese Behauptung.²⁴ Richtig ist jedenfalls seine Feststellung, daß die Buchdruckerei von Obod-Cetinje „eine der ersten Europas und ... die erste Staatsdruckerei“ ist.²⁵ Tomanović be-

^{18.} Tomanović S.: Dier erste slavisch-cyrillische Buchdruckerei. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 17(1900)8. - S.429-431

^{19.} Anmerkung 3. - S. 72(Nr 234)

²⁰ Ebenda. - S. 104 (Nr 647); Subotić, Jelisaveta: Rasprava L. Tomanovića o obodsko-cetinjskoj štampariji. - In: Boka (Herceg-Novi). - 17 (1985). - S. 339-350

^{21.} Anmerkung 18. - S. 429

^{22.} Ebenda.

^{23.} Ebenda. - S. 430

^{24.} Ebenda.

^{25.} Ebenda.

tont mit Recht: „Die Bedeutung dieser Buchdruckerei für die ganze serbische Nation unter dem türkischen Juche war eine große, weil sie eine wahre Pflanzschule war, aus welcher mehrere andere Buchdruckereien hervorkeimten.“²⁶ Tomanović informiert abschließend die Teilnehmer des Mainzer Gutenberg-Jubiläums über das 1893 stattgefundenen 400 jährige Jubiläum der Obod-Cetinje Buchdruckerei in Montenegro. So heißt es 1900 bei Tomanović: „Montenegro feierte im Jahre 1893 das 400 jährige Jubiläum der Obod-Cetinje Buchdruckerei, an welcher Feier die ganze gelehrte slavische Welt teilnahm und durch besondere Gesandte und Adressen, speziell aller russischen und serbischen Akademien, Hochschulen und anderer kultureller Anstalten und Vereine feierlich anerkannte, daß die orthodox-slavische kirchliche Literatur mittels dieser Buchdruckerei von Obod-Cetinje ihren Anfang nahm. Auch die ältesten Universitäten des westlichen Europas, wie jene von Paris, Oxford, Bologna und Rom nahmen an diesem unserem Feste durch Delegierte und Adressen teil.“

Daß das kleine heutige Montenegro ein solches Kulturfest feiern konnte, daß es neben seinen in dauernden Kämpfen auf den Schlachtfeldern um die Freiheit und das Christentum erworbenen Verdiensten auch sich rühmen kann, der erste Herd der orthodox-slavischen Literatur zu sein - das danken wir der segensreichen Erfindung Gutenbergs, und mein Erhabener Herrscher, Seine Hoheit der Fürst Nicola, hat mich darum hierher gesandt, um diese unsere ewige und innigste Dankbarkeit in dieser hohen Versammlung in der Vaterstadt des großen Erfinders feierlichst auszusprechen. Ehre dem so verdienstvollen Manne, dem großen Johann Gutenberg! Hoch seine glorreiche Vaterstadt Mainz!“²⁷

Im gleichen Heft 8 (1900) des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“ lesen wir den Beitrag von Emil Sarnow „Die typographische Ausstellung zur Gutenberg-Feier in Mainz.“²⁸ Wir erfahren, daß anlässlich der Gründung des Gutenberg-Museums vom 23. Juni bis 22. Juli 1900 im ehemals kurfürstlichen Schloß in Mainz eine historische Ausstellung über die Buchdruckerkunst im Verlauf von 5 Jahrhunderten gezeigt wurde. Durch Tomanovićs Vortrag wissen wir, daß „dieses älteste aus der Druckerei vom Jahre 1493 stammende Buch, welches wir heutzutage besitzen“, auf dieser Ausstellung zu sehen war.²⁹ Es ist nicht bekannt, welches Exemplar des „Oktōich prvoglasnik“ im Jahre 1900 in Mainz ausgestellt wurde. Vielleicht war es sogar das Exemplar aus der Königlichen Bibliothek in Berlin mit der Signatur 1989.

Nach diesem abgedruckten Vortrag von Lazo Tomanović bemerken wir für viele Jahre Schweigen über die Druckerei in Cetinje. Ende 1913 wurde in Österreich die „Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke in österreichischen Bibliotheken“ konstituiert. Ihr Leiter, Dr. Theodor Gottlieb, Kustos der Hofbibliothek in Wien, gewann den jungen Bibliographen Ernst Philipp Goldschmidt zum Mitarbeiter. Letzterer durfte selbst entscheiden, welche Bibliotheken er besuchen wollte, um dort die Inkunabeln zu inventarisieren. Goldschmidt bereiste kurz vor dem ersten Weltkrieg, vom 23. März bis 1. Juni 1914, 9 Bibliotheken in Dalmatien und registrierte ihre Inkunabeln für die Zwecke des Gesamtkataloges. Er hat diese und eine zweite Reise 1916 im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ in seinem Artikel „Inkunabel-Reisen in Österreich“ 1916 beschrieben.³⁰ Goldschmidt nennt einige Inkunabeln, die ihm besonders interessant er-

²⁶. Ebenda. - S. 431

²⁷. Ebenda.

²⁸. Sarnow, Emili: Die typographische Ausstellung zur Gutenberg-Feier in Mainz. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 17(1900)8. - S. 425-429.

²⁹. Anmerkung 18. - S. 431

³⁰. Goldschmidt, Ernst Ph.: Inkunabel-Reisen in Österreich. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 33(1916) 11/12. - S. 353-368

schielen, darunter den „Oktoih prvglasnik“ von 1493/94. Wir lesen folgendes über seinen Ausflug 1914 nach Cetinje: „Meinen Aufenthalt in Cattaro benutze ich auch, um einen Ausflug nach Cetinje zu machen, wo mir der Metropolit in bereitwilligster und liebenswürdigster Weise das Exemplar des ‚Ogdoechos‘ zeigte, das bei ihm in Verwahrung ist. Dieses theologische Werk in kyrillischen Lettern ist in Rieka, Montenegro, 1493 von dem Priester Makario gedruckt, der die Druckerei in Venedig erlernt hatte. Außer diesem sind noch in Prag (Böhmisches Museum), Petersburg (Kaiserliche Bibliothek), London (Britisches Museum) und in zwei Klöstern im Sandschak Exemplare bekannt;³¹ das Exemplar des Britischen Museums ist von Proctor 9841 verzeichnet, und das zweite Blatt mit dem Textanfang und einer dekorativen Kopfleiste ist von der Type Facsimile Society... reproduziert. Mit derselben Type hat Makario noch einen Psalter im folgenden Jahre, jedoch in Cetinje gedruckt und vielleicht noch ein Brevier (Molitvenik), wenn dieses nicht mit dem Psalter identisch ist.“ Goldschmidt schließt dann etwas pessimistisch seinen Bericht: „Das ganze Gebiet der slavischen Inkunabeln in kyrillischen und glagolitischen Lettern ist bibliographisch noch sehr dunkel und wird der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke noch einige Sorgen machen. Die wenigen erhaltenen Stücke sind in den unwahrscheinlichsten Orten und unzugänglichsten Klöstern zerstreut, und die Literatur darüber ist zum größten Teil erstens in russischer, serbischer oder kroatischer Sprache verfaßt und zweitens vom bibliographischen Standpunkt meist unzulänglich. Die Anzahl der Blätter z.B., die ein vollständiges Exemplar des Ogdoechos haben soll, konnte ich nirgends eruieren. Das Exemplar in Cetinje hat 532 Bl [att].“³² Nach Nemirovskij hat der „Oktoich prvglasnik“ von 1494 270 Blätter, wobei die letzten leergeblieben sind.

Weitere Beiträge über die Crnojević-Druckerei in Cetinje sind im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ nicht mehr erschienen. Diese Fachzeitschrift wandte sich später mehr den bibliothekspraktischen Fragestellungen zu und wurde zum Forum der fachlichen Auseinander-setzungen im wissenschaftlichen Bibliothekswesen. Buchkundlichen Themen, vor allem Fragen der internationalen Forschung zur Geschichte und Gegenwart des Buchdruckes widmete sich seit 1926 nunmehr das von Aloys Ruppel im Auftrag der 1901 gegründeten Gutenberg-Gesellschaft in Mainz herausgegebene „Gutenberg-Jahrbuch“. Die hier veröffentlichten Informationen für das deutsche Leserpublikum über die Crnojević-Druckerei in Cetinje sind unterschiedlicher Qualität. Sie datieren aus den Jahren 1932 bis 1966.

Im 7. Band des „Gutenberg-Jahrbuchs“ (1932) finden wir in den Aufsätzen von Alexander Makedonsky „Aus der Geschichte des bulgarischen Buchdruckgewerbes“ und von Virgil Molin „Die rumänische Buchdruckerkunst in der Vergangenheit und heute“ nur eine kurze Erwähnung der Druckerei in Cetinje³³ bzw. des Mönchs Makarije. Molin ist recht unwissenschaftlich, indem er ohne Belege berichtet: „Der Mönch Macarie, der Erzbischof der Walachei wurde und von dem man vermutet, daß er einige Bildung besaß, hatte sich einige Pfund Buchstaben aus den Gießereien von Venedig verschafft und diese nach einer kurzen Rast in Montenegro im Jahre 1508 in Säcken nach Targoviște, der Hauptstadt der Wallachei geschafft. Dort erschien das erste bei uns gedruckte Buch: Liturgia slavona (Die slavische Messe).“³⁴

³¹. Anmerkung 1. - S. 87. E. L. Nemirovskij spricht von 90 Exemplaren des „Oktoich prvglasnik“ von 1494, bei denen mindestens 69 Exemplare einen bekannten Standort haben.

³². Anmerkung 30.-S. 358/359

³³. Anmerkung 1. - S. 88

³⁴. Makedonsky, Alexander: Aus der Geschichte des bulgarischen Buchdruckgewerbes. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 7(1932). - S. 193

³⁵. Molin, Virgil: Die rumänische Buchdruckerkunst in der Vergangenheit und heute. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 7(1932). - S. 282

Dorde Sp. Radojičić veröffentlicht 1940 den ersten umfangreichen Beitrag zum Thema „Die ersten serbischen Druckereien“ im „Gutenberg-Jahrbuch“.³⁶ Er bringt den damaligen Kenntnisstand und schreibt für die deutschen Leser folgendes: „Im Staat der Crnojević Zeta (Montenegro), der als letztes Überbleibsel des einst mächtigen serbischen Kaiserreiches verblieben war, wurde Ende des 15. Jahrhunderts die erste serbische Druckerei eingerichtet. Die vorbereitenden Arbeiten zu ihrer Gründung geschahen noch während der Herrschaft Ivan Crnojević, des „Herrn der Zeta“ (+ 1490), doch wurde das erste Buch erst unter der Herrschaft seines Sohnes Đurad (1490-1496) gedruckt. Dieses Buch war für den Gottesdienst bestimmt; die erste Hälfte eines Ostoëchos enthaltend die Stimmen 1-4. Acht Leute waren ein volles Jahr (von Anfang 1493 bis zum 4. Januar 1499) mit dem Satz und Druck beschäftigt: Aufsicht über sie führte der Hieromonach Makarije, der die leitende Persönlichkeit der Druckerei Crnojević während der ganzen Zeit ihres Bestehens war. Aus der Druckerei der Crnojević gingen noch vier Bücher, ebenfalls gottesdienstlichen Charakters, hervor... In der Wissenschaft wird auf Grund überzeugender Beweise angenommen, daß die erste serbische Druckerei aus Venedig stammt. Nur in einem einzigen Werke dieser Druckerei, dem am 12. September 1494 beendigten Psalter, wird ein Druckort genannt, und zwar Cetinje, wo Ivan Crnojević 1483/84 ein Kloster erbaut hatte. (Bekanntlich wurde Cetinje später die Hauptstadt von Montenegro.) Die Volksüberlieferung aber verlegte die Druckerei auf die Burg Obod, die sich in der Nähe des heutigen montenegrinischen Städtchens Rijeka Crnojevića befindet. Der Besitzer der Druckerei Đurad Crnojević mußte Ende 1496 aus seinem Lande flüchten ... Laut einigen Angaben hat Đurad die Druckerei nach Venedig übertragen, doch läßt sich dies nicht mit Sicherheit feststellen. Es besteht die Annahme (der sich nicht alle Autoren rückhaltlos anschließen), daß sich der Hieromonach Makarije nach der Walachei gewendet und seine Tätigkeit dort fortgesetzt habe. Anfang des 16. Jahrhunderts hat in der Walachei tatsächlich ein Hieromonach Makarije sich mit dem Druck gottesdienstlicher Bücher befaßt. Von diesem Makarije wird angenommen, daß er mit Makarije II (oder III), dem ugrowalachischen Metropoliten identisch war...“

Wegen unzulänglichen Quellenmaterials blieben viele Fragen, die sich auf die Gründung, die Tätigkeit und das schließliche Schicksal der Druckerei Crnojević beziehen, ungeklärt und dies trotz aller Mühe zahlreicher Forscher, unter denen man auch die Träger wissenschaftlicher Namen, wie P. Šafařík, V. Jagić und Hilarion Ruvarac findet.³⁷

Franz Leschinkohl veröffentlicht im „Gutenberg-Jahrbuch“ zwei Beiträge zu unserer Thematik, und zwar „Ein Beitrag zur ersten Druckerei Südosteuropas“ (1954)³⁸ und „Venedig, das Druckzentrum serbischer Bücher im Mittelalter“ (1957)³⁹. Leschinkohl schließt sich der Ansicht der Wissenschaftler an, „daß die erste Druckerei im Jahre 1483 nach Obod in der Crna Gora (Jugoslawien) gebracht wurde und 1490 mit der Arbeit begann.... Obod war der Sitz von Ivan Crnojević nach Zerstörung seiner Residenz in Schabljak durch die Türken.“⁴⁰

Er ist auch der Meinung, „daß die Überführung der Druckerei von Obod nach Cetinje erst erfolgte, nachdem Cetinje im Jahre 1485 Bischofssitz geworden war, und wa-

³⁶ Radojičić, Đorđe Sp.: Die ersten serbischen Druckereien. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 15(1940). - S. 248-254

³⁷ Ebenda. - S. 248

³⁸ Leschinkohl, Franz: Eine Beitrag zur ersten Druckerei Südosteuropas. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 29(1954). - S. 115-121.

³⁹ Leschinkohl, Franz: Venedig, das Druckzentrum serbischer Bücher im Mittelalter. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 32 (1957). - S. 116-121

⁴⁰ Anmerkung 38. - S. 115

hrscheinlich nach dem Tode Ivans, denn danach wurde die Ruckerei mit neuem Material versehen, das Đurad aus Venedig herbeischaffte".⁴¹ Leschinkohl macht aufmerksam, daß es damals 150 Druckereien in Venedig gegeben hat. Er weist nach, daß Đurad (Đorđe) Crnojević in Venedig 1493 nicht die Druckerei von Andreas Toresani gekauft hat, denn dieser druckte seit 1493 mit glagolitischen Typen und hat sich später mit Aldus Manutius zusammengeschlossen, der 1484 nach Veredig gekommen war. Zum weiteren Schicksal der Druckerei in Cetinje schreibt Leschinkohl: „Die Druckerei war in Cetinje bis 1496, dann geht ihre Spur verloren... Was dann mit der Druckerei geschah, ist schwer festzustellen, denn hier gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander. Die einen behaupten, daß die Druckerei nach Venedig zurückverlegt wurde, und die anderen stehen auf dem Standpunkt, daß sie in Cetinje oder in Kotor verborgen wurde”.⁴² Leschinkohl hält auch Makarije für den ersten Drucker auf rumänischem Boden, der 1496 Montenegro verließ und ab 1508 in der Walachei 3 Bücher gedruckt hat. Nach Leschinkohl wurde Makarije 1525 Bischof der rumänischen Kirche und ist 1541 verstorben.⁴³ Ausführlich beschäftigt sich Leschinkohl mit Venedig als Druckzentrum serbischer Bücher im Mittelalter und macht hier auf die erste serbische Buchdruckerei des Woiwoden Božidar Vuković aus Montenegro aufmerksam, des ehemaligen Kanzlers von Ivan Crnojević.⁴⁴

In den Bänden 1956 und 1961 des „Gutenberg-Jahrbuches“ veröffentlicht Dejan Medaković zwei Beiträge zu den Themen „Über die künstlerische Ausstattung der serbischen gedruckten Bücher des 15. bis 17. Jahrhunderts“⁴⁵ und „Eine unbekannte Variante eines serbischen „Oktoechos“ aus dem Jahre 1537.“⁴⁶ Besonders interessant für den deutschen Leser sind seine Ausführungen über die künstlerische Ausstattung des Cetinjer „Oktoich prvoglasnik“, von 1494. Medaković spricht davon, daß sich auch die Crnojević-Druckerei in Cetinje dem damals in Italien bekannten Buchdruckereitypus angeschlossen hat und zu dem kleineren Typus gehört habe. Bei acht Arbeitskräften „verfügte sie über eine, höchstens über zwei Buchdruckerpressen“. Er schreibt: „Hinsichtlich ihrer Druckleistungen ist jedenfalls die Tatsache bemerkenswert, daß erste serbische Buch, ein Oktoichon, durch ein ganzes Jahr gedruckt und Anfang Januar 1494 fertiggestellt wurde.“⁴⁸ Medaković ist der Meinung, daß bei dem „Oktoich“ italienische Einflüsse über Dubrovnik und Kotor auf die dekorativen Elemente, wie Vignetten und Bänder, und auf die Initialen stark eingewirkt haben, andererseits hat sich aber die Verwendung der Zierleisten an die serbischen handschriftlichen Überlieferungen angelehnt und sind den Meistern von Cetinje auch selbständige Lösungen gelungen.“ Er führt aus: „Das Oktoichon von Cetinje ist überhaupt das erste serbische Buch, in dem italienische Renaissanceeinflüsse keine unbedeutende Rolle spielen.“ Das Ineinandergreifen der einheimischen Einflüsse und derjenigen der Renaissance blieb nach Medaković auch „bei der Ausarbeitung der Illustrationen des Oktoichon als Hauptmerkmal bestehen.“ Medaković schreibt: „Es ist wichtig hervorzuheben, daß die resten serbischen gedruckten Illustrationen minutiös ausgeführt und hinsichtlich des künstlerischen Effektes ihrem Rahmen völlig ebenbürtig sind. Anstatt bloß belehrend zu wirken, waren sie zugleich in vollem Sinne des

⁴¹ Ebenda. - S. 119

⁴² Ebenda. - S. 115

⁴³ Ebenda. - S. - 120/121

⁴⁴ Amerkung 39. - S. 117-120

⁴⁵ Medaković, D(ejan): Über die künstlerische Ausstattung der serbischen gedruckten Bücher des 15. bis 17. Jahrhunderts. - In: Gutenberg-Jahrbuch - 31 (1956). - S. 145-154

⁴⁶ Medaković, Dejan: Eine unbekannte Variante eines serbischen „Oktoechos“ aus dem Jahre 1537. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 36(1961). - S. 129-135

⁴⁷ Amerkung 45. - S. 145-150

⁴⁸ Ebenda. - S. 145

Wortes eine Verzierung. Sie erweckten nicht jenen naiven Eindruck, durch den die ersten deutschen Illustrationen in den sogenannten Armenbibeln eines Pfister oder Zainer gekennzeichnet sind.“⁴⁹ Medaković hebt bei dem „Oktoich prvglasnik“ den „prachtvollen Rahmen“ hervor, „der mit Illustrationen ein organisches Ganzes bildet und der für alle Bilder einheitlich ist. Die figurinen Darstellungen sind im Geiste der östlich-orthodoxen Ikonographie von großer Schönheit und Originalität.“⁵⁰ Damit die deutschen Leser dieses Aufsatzes die Begeisterung des Autors auch teilen können, wird ihnen im „Gutenberg-Jahrbuch“ zum ersten Mal eine Abbildung aus dem „Oktoich“ von 1494 dargeboten. 1961 beschreibt Medaković einen „Oktoechos aus dem Jahre 1537 aus der Druckerei des Wojoden Božidar Vuković in Venedig“, spricht von dem Eindringen von Renaissanceeinflüssen in das serbische Buch und schreibt: „Noch einmal, wie schon beim Buch der Bücher in der berühmten Druckerei des Đurđe Crnojević in Cetinje (1493 bis 1496), zeigte sich, daß Elemente der Renaissance in unseren Büchern in untergeordneter dekorativer Funktion erscheinen.“⁵¹ Der „Oktoich prvglasnik“ von Cetinje wird als das „Buch der Bücher“ bezeichnet.

Dorde Sp. Radojičić veröffentlicht drei Beiträge im „Gutenberg-Jahrbuch“, die ebenfalls Bezug nehmen auf die Druckerei in Cetinje. Es handelt sich um seine Aufsätze „Die erste walachische Druckerei“ (1960)⁵², „Nachrichten über Serbien (Sirphie) in Gutenberg's Türkenkalender für das Jahr 1455“ (1961)⁵³ und „Korrekturblätter zum serbischen Psalter von 1557“ (1965).⁵⁴ Radojičić nimmt 1960 merkwürdigerweise an, daß die Crnojević-Druckerei „Ende des Jahres 1492 oder Anfang 1493 in Cetinje gegründet und später in das naheliegende Rijeka Crnojevića (Obod) verlegt [wurde], wo sie mit der Arbeit Ende des Jahres 1496 aufhörte.“⁵⁵ Damit hätte sich also der Ortswechsel der Druckerei auf umgekehrtem Wege als die Experten annehmen, vollzogen. Radojičić ist ferner der Meinung, daß das erste Buch, das Makarije in der Walachei (Tîrgovište) gedruckt hat, bereits 1507 und nicht 1508 fertiggestellt wurde. Der gleiche Autor macht 1961 die deutschen Leser darauf aufmerksam, daß Gutenberg in seinem Türkenkalender für das Jahr 1455 beim Monat Dezember „die Sirphie“, die Serben erwähnt. Radojičić schreibt: „Am Ende muß erwähnt werden, daß die erste serbische Druckerei in Crna Gora (Montenegro) errichtet wurde, in jenem Lande, das mit dem Serbischen Despotat den letzten Rest des einst mächtigen und fortschrittlichen Staates darstellte. Das Serbische Despotat verschwand im Jahre 1459, also nur vier Jahre nach dem Erscheinen von Gutenberg's Türkenkalender. Und die Crna Gora verlor ihre Selbständigkeit im Jahre 1499, das heißt 6 Jahre nach dem Entstehen der ersten serbischen Druckerei (1493). Traurig und großartig ist die serbische Geschichte. In Crna Gora, der Wiege der serbischen Druckereien, wurde erst wieder eine Druckerei im Jahre 1834 gegründet, aber schon im Jahre 1853 mußten ihre Buchstaben für Flintenkugeln verwandt werden, mit denen dieses kleine, aber tapfere Land seine Freiheit vor den Türken beschützen mußte.“⁵⁶

1965 beschäftigt sich Radojičić in einem Aufsatz mit dem 1494 in Cetinje fertiggestellten Psalter und vergleicht diesen mit den Psalter-Drucken in zwei Druckereien des

⁴⁹. Ebenda. - S. 147/148

⁵⁰. Ebenda.

⁵¹. Anmerkung 46. - S. 130

⁵². Radojičić, Đorde, Sp.: Die erste walachische Druckerei. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 35(1960). - S. 167-171

⁵³. Radojičić, Đorde, Sp.: Nachrichten über Serbien („Sirphie“) in Gutenberg's Türkenkalender für das Jahr 1455. - In: Gutenberg-Jahrbuch. 36(1961). - S. 35-37.

⁵⁴. Radojičić, Đorde Sp.: Korrekturblätter zum serbischen Psalter von 1557. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 40 (1965). - S. 176-178.

⁵⁵. Anmerkung 52. - S. 167

⁵⁶. Anmerkung 53. - S. 37

serbischen Klosters Mileševa aus den Jahren 1544 und 1557. Er schreibt: „Die Buchstaben und Initialen der zweiten Druckerei in Mileševa wurden in der Form nach denjenigen der Druckerei der Crnojević geschnitten, aber der Schönheit nach blieben sie hinter ihnen zurück.“⁵⁷ Der deutsche Leser erfährt hier aus einer Fußnote-und das ist dem jugoslawischen Leser schon seit 1952 bekannt - daß Radojičić 1951 „Makulaturblätter aus dem Gebetbuch der Druckerei der Crnojević“ im Kloster Dečani gefunden hat.⁵⁸

Lazar Plavšić bringt 1962 in seinem Beitrag „Das Drucken kyrillischer Bücher in Urach (Tübingen) während des siebten Jahrzehnts im 16. Jahrhundert“, veröffentlicht im „Gutenberg-Jahrbuch“, nur kurz eine Notiz über die Druckerei in Cetinje, deren erstes Buch 1494 unter dem Namen „Oktoechos“ das Licht der Welt erblickte.“⁵⁹

Im Jahre 1960 macht Josip Badalić in seinem Beitrag im „Gutenberg-Jahrbuch“ zum Thema „Um den Druckort und den Drucker des ältesten südslawischen Wiegendruckes ‚Missale Glagoliticum‘ 1483/84“ auch die deutschen Leser mit einer Diskussion unter den kroatischen Wissenschaftlern bekannt, die bis heute noch nicht ganz aufgehört hat.⁶⁰ Nach der Meinung dieser Wissenschaftler ist der älteste südslawische glagolitische Wiegendruck, das „Missale Glagoliticum“, nicht in Venedig, sondern 1483/84 im Pauliner-Kloster Kosinj in Westkroatien gedruckt worden. Badalić hält es für wahrscheinlich, daß dieser Druck von Kosinj „von einer fanatischen kroatischen Glagolitiker-Gruppe“ herausgegeben wurde. Er bezeichnet diesen Druck als „eine vorbildliche Ausgabe, mit welcher sich z. B. der zehn Jahre jüngere glagolitische Druck, d. h. eine par excellence kommerzielle Torresanus-Ausgabe des Glagolitischen Breviariums (in Klein-Octav!) 1493 in keiner Weise, insbesondere in Bezug auf die graphische Ausstattung nicht einmal vergleichen läßt.“ Für Badalić bedarf diese Hypothese jedoch noch eines Beweises, denn nur dann kann die Wissenschaft von einem Faktum sprechen. Er schreibt: „Wenn die weiteren Forschungen der graphischen Genesis dieses kirchenславischen Druckes die soeben angeführten Forschungsergebnisse der genannten kroatischen Wissenschaftler bestätigen sollten, dann müßte das Geburtsjahr der ersten südslawischen Druckerei (Kosinj) vom Jahre 1494 (Cetinje und Senj) auf das Jahr 1483 vorgerückt werden.“⁶¹ Diese Hypothese stellt 1964 Zvonimir Kulundžić im „Gutenberg-Jahrbuch“ mit seinem Beitrag „Kosinj, die Wiege der Buchdruckerkunst im slawischen Süden“ als „ein Faktum in unserer Wissenschaft“ hin.⁶² Er spricht von Kosinj als „der ersten glagolitischen Druckerei der Welt“, in der 1483 das „Missale Glagoliticum“ und 1491 das „Brevier“ gedruckt wurden. Kulundžić nimmt ferner an, daß diese Druckerei von Kosinj 1493 in die Stadt Senj evakuiert wurde, „als die Türken nach dem Sieg auf dem Krbava-Feld über die Kroaten 1493 die Gegend um Kosinj gefährdeten. Es kann aber auch eine 2. Druckerei 1493 in Senj in Frage kommen.“ Dem Autor gelingt es nicht, diesen ersten glagolitischen Druck von 1483 im Kloster Kosinj durch Quellen zu belegen. Im Kolophon dieser Inkunabel wird der Druckort leider nicht angegeben.

Vieles aus der Geschichte der Druckerei von Obod-Cetinje und seines Druckers Makarije wird weiterhin im Dunkeln bleiben müssen, so lange uns nicht neue Quellen die

^{57.} Anmerkung 54. - S. 176

^{58.} Ebenda. - S. 178, Fußnote 12

^{59.} Plavšić, Lazar: Das Drucken kyrillischer Bücher in Urach (Tübingen) während das siebten Jahrzehnts im 16. Jahrhundert. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 37(1962). - S. 251

^{60.} Badalić, Josip: Um den Druckort und den Drucker des ältesten südslawischen Wiegendruckes Missale Glagoliticum. 1483/84. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 35 (1960). - S. 122-126

^{61.} Ebenda. - S. 126

^{62.} Kulundžić, Zvonimir: Kosinj, die Wiege der Buchdruckerkunst im slawischen Süden. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 39(1964). - S. 66-74.

Aufdeckung von zusätzlichen Fakten erlauben. So lesen wir im „Gutenberg-Jahrbuch“ von 1966 im Aufsatz von Ferenc Hervay „Magister Philippus von Hermannstadt, Drucker der ersten Bücher in rumänischer Sprache“⁶³ über die spätere Drucktätigkeit von Makarije in kyrillischer Schrift in der Walachei: „Der Zeitpunkt für den Beginn der Drucktätigkeit von Tîrgovište ist noch umstritten, da die drei Bücher des Druckers Makarie für den Woiwoden der Walachei von 1507 bis 1512 keinen Druckort aufweisen um auch die Archivalien dazu fehlen.“⁶⁴ Damit enden die Aufsätze zur Thematik der Crnojević-Druckerei in Cetinje im „Gutenberg-Jahrbuch.“

Seit 1965 gibt die Deutsche Staatsbibliothek zu Berlin die 3. Folge der zuerst im Jahre 1907 erschienenen „Beiträge zur Inkunabelkunde“ heraus, die im Zusammenhang mit dem durch internationale Zusammenarbeit geförderten „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ entstanden waren. Diese Publikation ist als wissenschaftlich-kritisches Organ für die Inkunabelkunde und ihre Grenzgebiete gedacht. Im Zusammenhang mit unserer Thematik ist das Heft 6 (1975) von Interesse. Evgenij L'vovič Nemirovskij veröffentlicht hier seinen Aufsatz „Die slawischen Inkunabeln in kyrillischer Schrift. Beschreibung.“⁶⁵ Er informiert die deutschen Leser, daß „acht Inkunabeln in kyrillischer Schrift gedruckt wurden.“ Vier von ihnen erschienen 1491 bis 1493 in der Krakauer Druckerei von Sweipolt Fiol und vier in den Jahren 1494 bis 1495 in der Druckerei von Makarije und Džuradž Crnojević in Cetinje.⁶⁶ Er beschreibt sodann die vier kyrillischen Inkunabeln aus der Druckerei des Sweipolt Fiol, wobei er genau das bibliographische Schema des Gesamtkataloges der Wiegendrucke anwendet. Nemirovskij ist nämlich im Gegensatz zu Mladen Bošnjak der Meinung, „daß es zweckmäßig ist, eine Beschreibung der slawischen Inkunabeln in kyrillischer Schrift unter Anwendung derjenigen Methoden zu geben, die sich in der redaktionellen Praxis des Gesamtkataloges der Wiegendrucke (GW) gerausgebildet haben.“ Nemirovskij kündigt noch einen zweiten Teil seines Aufsatzes an, in dem er die kyrillischen Inkunabeln von Makarije aus Cetinje beschreiben möchte. Leider ist dieser Teil infolge des unregelmäßigen Erscheinens der „Beiträge zur Inkunabelkunde“ bisher nicht erschienen. Wir finden jedoch in Heft 8 dieser Serie eine Bibliographie von Nemirovskij „Die slawischen Inkunabeln in kyrillischer Schrift“⁶⁷, die auch Literatur über die Cetiner Inkunabeln verzeichnet.

Im Heft 6 (1975) der „Beiträge zur Inkunabelkunde“ hat Josip Badalić seinen Artikel „Die Inkunabeln im jugoslawischen Kulturräum des 15. Jahrhunderts“ veröffentlicht.⁶⁸ Auf der Grundlage der zweiten, verbesserten Auflage seiner großer „Bibliographie der südslawischen Frühdrucke“ (1966)⁶⁹ informiert er den Leser, er habe etwa 1200 Inkunabelausgaben in Kroatien festgestellt, die von antiken und mittelalterlichen Autoren gedruckt worden sind. Er schreibt: „Insgesamt gibt es in der SR Kroatien 40 Bibliotheken, die Wiegendrucke besitzen; sie verteilen sich auf 27 Städte und Orte“⁷⁰. Diese

⁶³. Hervay, Ferenc: Magister Philippus von Hermannstadt, Drucker der ersten Bücher in rumänischer Sprache. - In: Gutenberg-Jahrbuch. - 41 (1966). - S. 195-199

⁶⁴. Ebenda. - S. 195

⁶⁵. Nemirovskij, Evgenij, L'vovič: Die slawischen Inkunabeln in kyrillischer Schrift. Beschreibung. - In: Beiträge zur Inkunabelkunde. - 3. Folge. - (1975). 6-S. 76-80

⁶⁶. Ebenda. - S. 76

⁶⁷. Nemirovskij, Evgenij L'vovič: Die slawischen Inkunabeln in kyrillischer Schrift. Bibliographie. - In: Beiträge zur Inkunabelkunde. - 3. Folge. - (1983). 8. - S. 69-85

⁶⁸. Badalić, Josip: Die Inkunabeln im jugoslawischen Kulturräum des 15. Jahrhunderts. Mit 5 Abbildungen. - In: Beiträge zur Inkunabelkunde. - 3. Folge. - (1975). 6. - S. 81-87

⁶⁹. Badalić, Josip: Inkunabule u Narodnoj Republici Hrvatskoj. - Zagreb, 1952. - 2. verb. Aufl. Baden-Baden, 1966 u. d. T.: Jugoslavica usque ad annum MDC. Bibliographie der südslawischen Frühdrucke. (Bibliotheca bibliographiae Aureliana. 2.)

⁷⁰. Anmerkung 68. - S. 82

glagolitischen Wiegendrucke „stammen zum größten Teil aus Italien, vor allem aus Venedig, dem wichtigsten Zentrum der Buchdruckerkunst gegen Ende des 15. Jahrhunderts.“ Badalić erklärt sodann: „Es schließen sich noch fünf serbische Inkunabeln an, die in kyrillischen Typen gedruckt wurden: es sind dies die Drucke der montenegrinischen Offizin in Cetinje (Obod): der Octoich von 1494 und ein Psalm von 1494, sowie Trebnik (1493-1495), Evangelium (ca. 1493-1500) und Cvetni Triod (ca. 1500), alle aus der Druckerei des Hieromonachos Makarius von Montenegro.“⁷¹

Abschließend sei noch auf einige Lexika hingewiesen, die zum täglichen Handwerkszeug der deutschen Bibliothekare gehören bzw. das Buchwesen direkt betreffen. Das berühmteste dieser Nachschlagewerke ist die „Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaft und Künste“, herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Karl Hopf veröffentlichte hier im Teil 86, Leipzig 1868, seinen Artikel „Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis aus unserer Zeit.“ Er schreibt: „Georg (1490-1514), der auf seinem Schlosse Obod eine Druckerei anlegte, aus der 1494... eine slawische Liturgie hervorging, war eine friedliebender Fürst...“⁷²

Bogeng widmet 1930 in seinem Handbuch „Geschichte der Buchdruckerkunst“, Bd 1: Der Frühdruck, einen größeren Abschnitt der Druckerei in Cetinje. Er bringt sogar eine farbige Abbildung mit dem Text „Octoechus (Osmoglasnik), Cetinje (Rjeka) 1493, Makarije.“⁷³ Der Autor sieht zwar einige Unklarheiten bei der Einrichtung der Druckerei in Obod und Cetinje, schreibt dann aber: „Ein achtstimmiges (undatiertes) Gesangbuch, ein Octoechus oder Osmoglasnik, ist (1493) in Cetinje gedruckt worden. Makarije (Macarius), ein MönchsPriester, ist der Meister dieses ältesten bekannten mit cyrillischen Typen ausgeführten montenegrinischen Buchdruckes. Andere, ihren Druckort angebende Kirchenbücher der gleichen Werkstatt folgten in den nächsten Jahren. Es ist anzunehmen, daß die Druckerei in Cetinje einen erheblicheren als ihren, jetzt noch übersehbaren Umfang gewonnen hat. Andererseits ergibt sich aus ihren Beziehungen zu Venedig, daß die Hauptschwierigkeit die Letternherstellung, von der venetianischen Schriftgießerei überwunden wurde.“ Bogeng macht aufmerksam, daß man die Druckerei in Cetinje „nach ihrer Entstehung die erste Staatsdruckerei nennen könnte“. Wesentlich kürzer ist 1935 die Information im „Lexikon des gesamten Buchwesens“, herausgegeben von Karl Löffler und Joachim Kirchner. Karl Schottenloher, München, hat hier das Stichwort „Cetinje“ bearbeitet und schreibt: „Cetinje hat den Ruhm, der erste slawische Druckort zu sein. Dort stellte, von Georg Crnojević, dem Herrn des Landes, veranlaßt, der Mönch Macarius von Montenegro 1494 und 1495 zwei cyrillische Druckwerke, Ausgabe des Octoechos und Des Psalters, für die Serben der griechischorthodoxen Kirche her. In der Ausstattung der beiden Druckwerke tritt der venezianische Einfluß deutlich hervor.“⁷⁴ Schottenloher gibt als Quelle die Arbeit von Vatroslav Jagić „Der erste Cetinjer Kirchendruck vom Jahre 1494“ an, veröffentlicht in Wien 1894.⁷⁵ Sie scheint

^{71.} Ebenda. - S. 83

^{72.} Hopf, Karl: Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis aus unserer Zeit. - In: Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaft und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern. Bearb. u. herausgegeben von J. S. Ersch u. J. - G. Gruber. Erste Section. T. 86. - Leipzig, 1868. - S. 164.

^{73.} Bogeng, Gustav Adolf Erich: Geschichte der Buchdruckerkunst. Bd. 1. Der Frühdruck. Dresden, 1930-1941. - S. 635-636

^{74.} Schottenloher, Karl. - In: Lexikon des gesamten Buchwesens. Hrsg. v. Kral Löffler und Joachim Kirchner, unter Mitwirkung von Wilhelm Olbrich. Bd. 1. - Leipzig, 1935. - S. 334

^{75.} Jagić, Vatroslav: Der erste Cetinjer Kirchendruck vom Jahre 1494. Eine bibliographisch-lexicalische Studie. - In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Classe. Bf. 43. Abhaundlung 2. u. 4. - Wien, 1894.

ihm die kompetenteste Literaturangabe zu sein, obwohl weitere Forschungsergebnisse bis 1935 vorlagen, freilich nicht in deutscher Sprache. Diesen neuesten Stand in der Forschung versucht das „Lexikon des gesamten Buchwesens. LGB“ zu erfassen, das gegenwärtig in völlig veränderter zweiter Auflage in Stuttgart erscheint und von Severin Korsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Kunzemüller herausgegeben wird. W. Kessler hat das Stichwort „Cetinje“ bearbeitet und schreibt: „Cetinje in Montenegro (und möglicherweise auch Obod, Montenegro) war 1493 bis 1496 Druckort der fünf ältesten südslawischen kyrillischen Inkunabeln (Oktoih prvgglasnik, Oktoih petoglasnik und Psaltir; nicht erhalten sind ein Gebetbuch und ein Tetraevangelium). Die am Herrscherhaus der Crnojević gegründete und vom Mönch Makarij geleitete Druckerei stellte mit dem Fall der Zeta unter osmanische Herrschaft die Arbeit ein.“⁷⁶ W. Kessler führt als Quelle die Arbeit von Djordje Sp. Radojičić „Zum Standort und den Ausgaben der ersten serbischen Druckereien“ aus dem Jahre 1963 an.⁷⁷ Das Lexikon „LGB“ bringt eine kleinformatige Abbildung des „Cetinjer Oktoich“ mit der Bildunterschrift: „Cetinje. Oktoich. Erster südslawischer Druck in kyrillischen Lettern. Cetinje Makarij 1494.“

Unabhängig von dieser letztgenannten aktuellen Information an das deutschsprachige Lesepublikum, erscheint es dem Autor des vorliegenden Artikels doch angebracht, daß anlässlich des bevorstehenden 500 jährigen Jubiläums der Crnojević (Obod) Druckerei in einem ausführlichen Beitrag über die heutigen Forschungsergebnisse zusammenfassend einmal in einer deutschsprachigen Fachzeitschrift berichtet wird. Trotz der Nachrichten, die wir hier in einem Zeitraum von 1843 (Serapeum) bis 1988 (LGB) aus der deutschen bibliothekswissenschaftlichen Literatur zusammengetragen haben, sind die Kenntnisse über die Existenz einer ersten Druckerei kyrillischer Inkunabeln auf dem Balkan, in Cetinje, leider noch nicht zum Allgemeingut deutscher Bibliothekare geworden. Eine graphische Darstellung der Druckorte von Inkunabeln im Buch und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei zu Leipzig ließ beispielsweise bis vor kurzem den Druckort Cetinje vermissen.

Friedhilde Krause, Berlin

ŠTAMPARIJA CRNOJEVIĆA U SVJETLU BIBLOTEKARSKO NAUČNE LITERATURE NA NJEMAČKOM JEZIKU

Rezime

Oktoih prvgglasnik, koji je od 1493. do početka 1494. štampan u prvoj južnoslovenskoj štampariji ciriličnog pisma na Cetinju (Obod), spadao je u fond Kraljevske biblioteke u Berlinu. Ovaj primjerak danas se, signiran sa Ink 1989, nalazi u Državnoj biblioteci Pruski kulturni posjed u Zapadnom Berlinu. Ernst Viljem (Vouilième) je u svom popisu, objavljenom 1906. godine, inventarisao 4738 inkunabula koje se nalaze u Berlin-skoj Kraljevskoj biblioteci, i primjerak *Oktoha* štampara „Makarija“ iz „Rijeke kod Cetinja“ nazvao je „defektnim“. Nažalost, do dana današnjeg u literaturi nema tačnog opisa ovog primjerka.

⁷⁶. Kessler, W.; Cetinje. - In: Lexikon des gesamten Buchwesens. LGB. 2. völlig veränderte Auglage. Hrsg. v. Severin Corsten, Günther Pflug u. Friedrich Adolf Schmidt±Kunzemüller. Lieferung 10. - Stuttgart, 1988. - S. 89/90, 1894.

⁷⁷. Radojičić, D. S.: Zum Standort und den Ausgaben der ersten serbischen Druckerei. - In: Die Welt der Slaven. - 8(1963). - S. 59-63

O štampariji Crnojevića na Cetinju (Obod) postoji obimna literatura, što pokazuju bibliografije Borivoja Marinkovića i Evgenija L. Nemirovskog. Autorica ovog rada se ograničava na analizu bibliotekarsko-naučne literature na njemačkom jeziku, koja je u periodu od 1843. do 1988. njemačkog čitaoca upoznavala sa postojanjem te prve štamparije ciriličnih inkunabula na Balkanu. Najvećim dijelom riječ je samo o pominjanju štamparije Crnojevića, a ne o napisima na tu temu. Članci o istoriji srpske štampe, najčešće iz pera srpskih i hrvatskih autora, njemačkom čitaocu reprodukuju diskusije o lokaciji i izdanjima prve srpske cirilične štamparije.

Prvu informaciju njemački bibliotekari dobijaju 1843. preko članka slovačkog slaviste i bibliotekara Pavla Jozefa Šafarika u lajpciškom časopisu „Serapeum“. Inventarišanjem inkunabula koje je izvršio Robert Proctor pri Britanskom muzeju u Londonu, 1898. godine registrovan je londonski primjerak *Oktoha prvglasnika*, a 1906. Ernst Vlijem registruje primjerak iz Berlinske Kraljevske biblioteke. Zatim, autorica ovog rada obraduje priloge u časopisu „Zentralblatt für Bibliothekwesen“ (*Centralni list za bibliotekarstvo*) i u *Gutenbergovom godišnjaku* (Gutenberg-Jahrbuch), koji proširuju znanja o štampariji Crnojevića. U *Centralnom listu za bibliotekarstvo*, 1900. godine u povodu 500. godišnjice rođenja Johannes-a Gutenberga i osnivanja Gutenbergovog muzeja u Majncu, objavljena su dva članka, a 1916. godine jedan izvještaj Ernsta Filipa Goldšmita o njegovom *Putovanju tragom inkunabula po Austriji*. Izvještaj govori, između ostalog, i o njegovom izletu na Cetinje i o pregledanju *Oktoha prvglasnika*. Autorica ovog rada prije svega ulazi u govor crnogorskog naučnika Laza Tomanovića prilikom Gutenbergove proslave u Majncu, koji je štampan 1900. godine u „Centralnom listu za bibliotekarstvo“. Iz jednog izvještaja Emila Sarnova u istoj svesci, saznajemo da je na jubilarnoj izložbi u Majncu o pet vjekova štamparstva, prikazan i jedan primjerak *Oktoha prvglasnika*.

Od 1926. Gutenbergov godišnjak se posvećuje temama knjiga, posebno pitanjima internacionalnog istraživanja istorije i savremenog štamparstva. U njemu se od 1932. do 1966. pojavilo 14 priloga sa opširnim navodima ili tek kratkim informacijama o štampariji Crnojevića na Cetinju. Prvi obiman prilog na temu *Prva srpska štamparija* objavio je u *Gutenbergovom godišnjaku* Đorđe Sp. Radojičić 1940. godine. Tri manja napisa sa kraćim napomenama o štampariji na Cetinju dao je u *Gutenbergovom godišnjaku* u godinama 1960., 1961. i 1965. Dva napisa u Godišnjaku iz 1956. i 1961. potiču iz pera Dejana Medakovića. Za njemačke čitaoce su posebno interesantne njegove napomene date 1956. godine o dobroj likovnoj opremi *Oktoha prvglasnika*. Čitaocima je tada u Godišnjaku po prvi put dat i fotos iz te inkunabule na cirilici. U prilogu iz 1961. godine Medaković tu inkunabulu, zbog savršenstva njene štampe, naziva i „Knjigom nad knjigama.“

Autorica ovog rada se bavi i hipotezom Josipa Badalića, koju je iznio 1960. godine u jednom prilogu u *Gutenbergovom godišnjaku*, da je najstarija južnoslovenska inkunabula možda nastala 1483/84. u Paulinskom manastiru Kosinj u Zapadnoj Hrvatskoj i da je tako starija od cirilične inkunabule, *Oktoha prvglasnika* sa Cetinja. Međutim, ta hipoteza, koju je Zvonimir Kulundžić 1964. u *Gutenbergovom godišnjaku* iznio kao činjenicu, ne može se dokumentovati. Njemački čitalac, po pojedinim prilozima iz *Centralnog lista za bibliotekarstvo* i *Gutenbergovog godišnjaka*, stiže opšte ubjedjenje da štošta iz istorije štamparije Crnojevića sa Cetinja i njenog štampara Makarija - i dalje mora ostati u tami, dok novi izvori ne omoguće otkrivanje daljih činjenica.

Autorica i u *Prilozima za izučavanje inkunabula*, izdatim od Njemačke državne biblioteke, traga za informacijama o štampariji Crnojevića i nalazi da je pomenuta u tri napisa. Evgenij L. Nemirovski u svom prilogu *Slovenske inkunabule pisane cirilicom. Opis*, u svesci 6 (1975), i u svojoj bibliografiji *Slovenske inkunabule pisane cirilicom*, u svesci 8 (1983), osvrće se na tu štampariju. U svom radu *Inkunabule u jugoslovenskom*

kulturnom okruženju 15. vijeka, u svesci 6 (1975), Josip Badalić navodi pet srpskih inkunabula na cirilici, štampanih u crnogorskoj štampariji na Cetinju (Obod).

Najzad, autorica istražuje u velikim leksikonima podatke o štampariji Crnojevića sa Cetinja. To su *Opšta enciklopedija nauka i umjetnosti*, koju su izdali J. S. Ersch (Erš) i J. G. Gruber, dio 86, Lajpcig 1868, priručnik *Istorija štamparstva* tom 1 od Gustava Adolfa Eriha Bogenga, Drezden 1930, *Leksikon cjelokupnog učenja o knjizi*, izdat od Karla Leflera (Löffler) i Joahima Kirchnera (Kirchner), tom 1, Lajpcig 1935., i najzad iz najnovijeg doba, *Leksikon cjelokupnog učenja o knjizi*, LGB. 2, sasvim izmijenjeno izdanie, izdat od Severina Karstnera, Gintera Pfluga i Fridriha Adolfa Kincemilera (Künzemüller), Štuttgart 1988. Naravno, te informacije o štampariji Crnojevića sa Cetinja, date najčešće pod „Cetinje”, ogledalo su rastućeg nivoa saznanja iz stručne literature.

Nezavisno od rasutih informacija koje su se pojavile ili će se pojaviti pred čitalačkom publikom njemačkog govornog područja, autorici ovog članka čini se da bi bilo dobro da se u povodu predstojećeg jubileja štamparije Crnojevića na Cetinju 1993. i 1994. godine, u jednom časopisu na njemačkom jeziku objavi opširan prilog sa objedinjenim izveštajem o aktuelnim rezultatima istraživanja. Znanje o postojanju prve štamparije ciriličnih inkunabula na Balkanu, na Cetinju, još uvijek, nažalost, nije postalo opšte dobro njemačkih bibliotekara.